

DAS DEUTSCHE INSTITUT FÜR BILDUNG UND WISSEN

Die Organisation

Das Deutsche Institut für Bildung und Wissen darf man sich nicht als ein Haus in irgendeiner deutschen Stadt vorstellen; es ist vielmehr ein Verein, der rechtlich in Frankfurt am Main eingetragen ist. Wegen seiner Zielsetzung und der von ihm verfolgten Zwecke wurde er als gemeinnützig anerkannt. Mitglieder und Mitarbeiter des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen wohnen überall in Deutschland. Es ist vereinsrechtlich organisiert. An der Spitze steht ein satzungsgemäß gewählter Vorstand, bestehend aus dem zur Zeit amtierenden Direktor Prof. Dr. Staudinger, Paderborn, dem stellvertretenden Direktor, z. Z. Oberstudiendirektor H. Janssen, Melle, dem Hauptgeschäftsführer und dem Finanzverwalter. Außerdem gehören dem Vorstand die Landesstellenleiter an, die in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland/Pfalz und Saarland mit ihren Mitgliedern das Deutsche Institut örtlich repräsentieren. Einmal jährlich findet – meist in Frankfurt – die Generalversammlung statt, zu der alle Mitglieder eingeladen werden. Das Deutsche Institut für Bildung und Wissen beschließt auf den Vorstandssitzungen und in der Generalversammlung, bestimmte Themen und Probleme aus dem Bereich des Wissens, der wissenschaftlichen Forschung und der Bildung zu bearbeiten. Daraufhin werden Arbeitskreise von Experten gebildet, die in der Regel etwa einmal im Monat eine Sitzung abhalten. Meistens werden die Arbeitskreise aus den Mitgliedern einer einzigen Landesstelle gebildet, da eine gewisse räumliche Nähe die Zusammenarbeit erleichtert. Die Ergebnisse der Arbeitskreise werden vom Vorstand gebilligt und dann unter dem Namen des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen veröffentlicht. Um die Ergebnisse allgemein zu verbreiten, hat das Deutsche Institut 1963 einen eigenen Informationsdienst eingerichtet, der regelmäßig ein „Journal“ und die Jugendzeitschrift „Wahrheit“ herausgibt. Außer der Arbeit in den Arbeitskreisen hält das Institut ein- oder zweimal jährlich Arbeitstagungen ab, die im allgemeinen etwa eine Woche dauern und unter einem bestimmten Thema aktuelle oder grundlegende Fragen des Wissens und der Bildung klären sollen. Auch die Ergebnisse der Tagungen werden in Zeitschriften und Büchern veröffentlicht.

Die Geldmittel, die zur Bestreitung der Kosten nötig sind, stammen von Förderern, den Regierungen des Bundes und einiger Länder, den Kirchen, industriellen Stiftungen und Privatpersonen. Das Deutsche Institut für Bildung und Wissen arbeitet dabei satzungsgemäß grundsätzlich unabhängig und ohne Bindung an Parteien oder Interessengruppen im Sinne seiner eigenen Zielsetzungen.

Ziele und Aufgaben des Instituts

Ziel des Instituts ist es, das Wissen unserer Zeit in sinnvoller Ordnung an alle Bevölkerungskreise zu vermitteln, ein Gesamtbild der Wirklichkeit zu zeichnen und dadurch Bildung grundzulegen. Dies soll erstrebt werden in der Bindung an die christliche Botschaft und an ein von ihr her bestimmtes Denken und Handeln. Darin sieht das Deutsche Institut für Bildung und Wissen die einzige echte Gegenposition zum pädagogischen Anspruch totalitärer Weltanschauungen. Nur so kann dem (un)pädagogischen Relativismus wirksam entgegnet werden.

Die Eigenart des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen besteht darin, daß es verschiedene Kennzeichen in sich vereinigt, die sonst nur getrennt anzutreffen sind:

Es arbeitet überkonfessionell, aber in bewußter Bindung an die christliche Offenbarung und ohne die Tendenz zur Nivellierung.

Es stellt sich bewußt den Aufgaben der modernen Welt, insbesondere den durch die moderne wissenschaftliche, gesellschaftliche und politische Entwicklung entstandenen Fragen.

Es begnügt sich nicht mit rein theoretischer Arbeit, sondern sucht zu erreichen, daß aus seinen Erkenntnissen auch praktische Konsequenzen gezogen werden.

Jeder, der die Ziele des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen bejaht und bereit ist, ehrenamtlich im Sinne dieser Zielsetzung zu wirken, kann Mitarbeiter des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen werden. Das gilt sowohl für alle, die im praktischen Leben für eine Verwirklichung der Pläne des Instituts eintreten wollen, als auch für Wissenschaftler, die an der theoretischen Grundlegung arbeiten. Wer die Zielsetzung bejaht und das Institut finanziell unterstützen möchte, kann Förderer werden.

Empfehlungen und Vorschläge zur Reform des Bildungswesens

Die Ergebnisse der Arbeitskreise sind zum Teil als Empfehlungen und Vorschläge zur Reform des Bildungswesens veröffentlicht worden. Viele der in den deutschen Ländern verwirklichten Reformen gehen in größeren oder kleineren Teilen auf die Vorschläge des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen zurück oder konnten sich durch die Ausführungen des Instituts unterstützt sehen. Leider ist vieles andere, was das Deutsche Institut für Bildung und Wissen als notwendig erachtet, noch nicht verwirklicht worden. Damit die Geisteshaltung des Deutschen Instituts deutlich wird, soll die erste der 12 Rhöndorfer Empfehlungen des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen vom Herbst 1961 zitiert werden. „Bei der Gestaltung des Schulwesens darf nicht übersehen werden, daß unsere Gesellschaft pluralistisch ist. Nur eine Schulgesetzgebung, die diesen Pluralismus konstruktiv einbezieht, kann als der Gesellschaft angemessen betrachtet werden. Die Aufgabe der Schule in einer pluralistischen Gesellschaft besteht nicht darin, den spannungsreichen und lebendigen Pluralismus durch eine unprofilierte Einheitsbildung zu ‚überwinden‘, sondern vielmehr darin, den Nachwuchs für eine Pluralität von klar geprägten staatstragenden Gruppen heranzubilden. Außerdem ist eine Schule ohne klare Bildungskonzeption auch nicht in der Lage, ihren pädagogischen Auftrag zu erfüllen. Daher muß ein Programm der sogenannten ‚mittleren Tiefe‘ abgelehnt werden. Die Schulgesetzgebung sollte die Möglichkeit schaffen, daß jede Schule eine eindeutige und profilierte Bildungskonzeption gewinnen kann. Diese Konzeption wird naturgemäß nicht für alle Schulen dieselbe sein.“

Nach einer „Stellungnahme und Gegenvorschlag zum Rahmenplan“ im Jahre 1960 eröffnete das Deutsche Institut für Bildung und Wissen die Reihe seiner Empfehlungen mit dem „Reformvorschlag für die Höhere Schule“ im Jahre 1961. Die Reform wurde nicht so sehr in der Veränderung der Stundentafeln gesehen; vielmehr wurde auf den Bildungsauftrag und den Ausbildungsauftrag des Gymnasiums hingewiesen. Wie in allen seinen Empfehlungen stellte das Institut mehr die qualitativen Möglichkeiten und Reformen in den Vordergrund als die quantitativen.

Die „Empfehlung zur Volksschullehrerbildung“ aus demselben Jahr 1961 ist inzwischen vergriffen. Viele der dort gemachten Vorschläge wurden teilweise oder ganz und in der unterschiedlichsten Weise bei den Reformen verwirklicht, die die Länder durchgeführt

haben. Manches wurde durch die Entwicklung überholt, was vom Institut nicht bedauert wird, da es, zwar an Grundsätzen festhaltend, ideologisch nicht starr gebunden ist, sondern sich der Lebenswirklichkeit immer wieder von neuem stellt.

Eine der wichtigsten Veröffentlichungen war der „Gesamtplan zur Neuordnung des Deutschen Bildungswesens“ im Jahre 1964. Unter den vielen Plänen zur Neuordnung des Deutschen Bildungswesens war er der erste wirkliche Gesamtplan und ist es bis heute geblieben. Er bezog sich nicht nur auf das allgemeinbildende Schulwesen, sondern auch auf das berufsbezogene Schulwesen sowie auf die Universitäten und Hochschulen. Dieser Plan, der bereits in der zweiten Auflage vorliegt, zeichnet sich durch eine zwar knappe, aber sorgfältige und überzeugende theoretische Begründung aus. Er wurde aus einer geschlossenen geistigen Konzeption heraus entwickelt, die jedes Herumbasteln am Bildungswesen vermeiden konnte. Auch dieser Plan ist bewußt entworfen als ein Gesamtplan für unsere pluralistische Gesellschaft. Besonders darin zeigt sich die realistische Haltung des Instituts, welches nicht irgendwelchen ideologischen Utopien nachjagt und diese dann jedermann aufzwingen will; überdies ist der Gesamtplan praktisch durchführbar. Er berücksichtigt beispielsweise als erster die verschiedene Schuldichte und macht jeweils eigene Vorschläge für dicht besiedelte, für weniger dicht besiedelte und für ausgesprochen dünn besiedelte Gebiete.

Im Jahre 1965 wurde die „Empfehlung zur Vorbildung der Gymnasiallehrer“ herausgebracht. Die vielen praktischen Vorschläge, die dort gemacht werden, beziehen sich größtenteils auf Gedanken, die im Text folgendermaßen ausgedrückt werden: „Es kann ja nicht nur darum gehen, wissenschaftliche Daten zur Kenntnis zu nehmen, sondern es kommt darauf an, daß der Student im lebendigen Vollzug miterlebt, wie ein – selbst stets wandlungsfähiges und damit vorläufiges – Gesamtbild entsteht. . . . Es muß sowohl vom Auftrag der Universität her wie um der Vorbildung der Gymnasiallehrer willen gefordert werden, daß die wissenschaftliche Spezialforschung (die in ihrer ganzen Wichtigkeit voll bejaht wird) in allen Universitätsdisziplinen jeweils auch im Gesamtzusammenhang menschlichen Fragens gesehen wird und so zu einem tieferen Welt- und Selbstverständnis des Menschen beiträgt.“

In solchen Sätzen wird deutlich, wie das Deutsche Institut für Bildung und Wissen seine satzungsgemäßen Ziele und Aufgaben erfüllt, „das Wissen unserer Zeit in sinnvoller Ordnung an alle Bevölkerungskreise zu vermitteln“, wobei es dem Wissenschaftler und Studenten in besonderer Weise mit höherer Verantwortung zukommt, das Wissen unserer Zeit anzunehmen. Die letzte Veröffentlichung aus der Reihe der Empfehlungen und Vorschläge zur Reform des Bildungswesens stammt aus diesem Jahr und ist ein „Gutachten zur Bekenntnisschule“. Auch hier hat das Deutsche Institut für Bildung und Wissen eine bisher einmalige Art der Veröffentlichung zustandegebracht insofern, als es ihm gelang, in einem einzigen Bande mit einem gemeinsamen Vorwort sowohl ein evangelisches als auch ein katholisches Gutachten zur Bekenntnisschule herauszugeben. In einem solchen Gutachten zeigt sich die Möglichkeit und die Verwirklichung der Zusammenarbeit von evangelischen und katholischen Christen im Deutschen Institut für Bildung und Wissen. Neben den rechtlichen, politischen, theologischen und philosophischen Überlegungen, die in dem Gutachten von evangelischer wie katholischer Sicht unter den verschiedensten Überschriften angestellt werden, vermag besonders die pädagogische Begründung der Bekenntnisschule zu überzeugen und auch diejenigen zum Nachdenken zu bringen, die sonst mit vielerlei Scheinargumenten der Bekenntnisschule zurückhaltend oder feindlich gegenüberstehen. Von der Landesstelle Baden-Württemberg wird zur Zeit ein Gutachten erarbeitet und demnächst veröffentlicht, das die Frage

klärt, welche Höchst- und Mindestforderungen an eine Gemeinschaftsschule gestellt werden müssen, wenn aus ihr Schüler hervorgehen sollen, die sich als Christen verstehen können. Bei allen Vorteilen, die die Bekenntnisschule für das Kind und den Heranwachsenden hat, übersieht das Deutsche Institut für Bildung und Wissen nicht, daß politische und historische Gegebenheiten die christlich geprägte Gemeinschaftsschule unter konkreten Bedingungen zu einer wünschenswerten Form machen können.

Die Tagungsberichte

Das Deutsche Institut für Bildung und Wissen hat insgesamt sieben große Tagungen durchgeführt und die dort gehaltenen Referate mit den wichtigsten Diskussionsbeiträgen veröffentlicht. Der Versuch, die auf rund 1000 Druckseiten niedergelegten Ergebnisse wissenschaftlichen Fragens und Forschens hier auch nur andeutungsweise auszubreiten, wäre angesichts der Fülle und Bedeutung der gewonnenen Erkenntnisse vergeblich. Stattdessen können nur die Themen der Tagungen genannt werden; ein Auszug aus der Liste der Referenten mit dem hinter ihnen stehenden Gewicht wissenschaftlicher Reputation und unterschiedlicher Meinungen zeigt die Spannweite des verarbeiteten Wissens, das in den Ergebnissen der Tagungen zu Buche schlug; die Bedeutung und Funktion der Tagungen des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen wird offenbar, wenn man es auf dem Hintergrund des inzwischen unbrauchbaren soziologischen Universitätsbegriffes der Einheit und Gemeinschaft von Lehrenden und Hörenden sieht: Die Bildungsgemeinschaft ist durch die Forschergemeinschaft abgelöst. Einrichtungen wie das Deutsche Institut für Bildung und Wissen bilden außerhalb der Universität eine Gemeinschaft des fortgeschrittenen Studiums in der Kommunikation von Forschern und Lehrern aller Disziplinen, welche wichtige Aufgabe die deutsche Universität aufgrund ihrer reformbedürftigen Struktur zur Zeit nicht zu lösen vermag.

Die Tagungen und Referenten:

Rhöndorf 1961 „Schule und pluralistische Gesellschaft“

Linke – Nachtwey – Frör – Mühlmeier – Staudinger – Geiger

Arnsberg 1962 „Die Krise des Zeitalters der Wissenschaften“

Mislin – Schaefer – Wellek – Besson – Emge – Hollenbach – Pannenberg – Sladeczek – Kronig

Weingarten 1963 „Mensch und Zukunft“

Haas – Bill – Schnur – Benseler – Flitner – Sieverth – Bloch – Metz

Braunschweig 1963 „Begabung, Schule und Gesellschaft“

Weber – Janssen – Leder – Schlüter – Beelitz – Fock – Küppers – Rutenfranz – Pöppel – Bender – Miller

Siegburg 1964 „Wahrheit, Freiheit, Toleranz“

Hajek – Hess – Krebs – Thomae – Adams – Behler – Lübbe – Buri – Auer

Saarbrücken 1965 „Publikationsmittel als Bildungsmacht“

Martin – Binkowski – Salber – Schardt – Vogt – Zilius – Maletzke – Kerstiens – Wasem

Alle Veröffentlichungen sind im Hirschgrabenverlag, Frankfurt/Main, erschienen.

Anschrift: Deutsches Institut für Bildung und Wissen, 6000 Frankfurt am Main, Liebigstraße 8, Ruf 72 87 02.